

Berliner Tageblatt

erschint täglich...



Abonnements-Preis

auf das Berliner Tageblatt...

Berliner Tageblatt.

Nr. 314. Berlin, Sonnabend, den 25. Juni 1887. XVI. Jahrgang.

Die Centralisation der Krankenkassen.

Die auf Grund des Gesetzes vom 15. Juni 1884 in Deutsch-

land zur Durchführung gedachte Krankenversicherung der

Arbeiter beruht auf dem Prinzip der Berufsähnlichkeit der

Mitglieder, auf dem berufsgenossenschaftlichen Prinzip.

Es ist diese Organisation gemäß worden, weil, wie die Motive

zu dem betreffenden Gesetze ausführen, die gegenseitige Kranken-

versicherung der Berufsähnlichen bei der relativen Gleichheit der

Krankheitsgefahr die rationelle sei, weil sie durch die bei ihr am

leichtesten durchzuführende Selbstverwaltung einen wohlthätigen

moralischen Einfluß ausübe, und weil sie endlich durch die nahen

Beziehungen der Kassenmitglieder zu einander die zur Verwirklichung

lassen für die Durchführung der Krankenversicherung am zweckmäßig-

sten sei. In Dresden endlich, wo von vornherein nur 7 Orts-

krankenkassen errichtet wurden, ist man, veranlaßt aus denselben

Gründen, ebenfalls mit der Vereinigung auch dieser wenigen

Kassen zu einer gemeinsamen Kasse vorgegangen.

Die Centralisation der Krankenkassen wird in allen diesen

Fällen hauptsächlich aus dem Gesichtspunkte angeführt, daß die

Größe der Kasse durch Verkleinerung des Risikos der Verliche-

rung auf die Leistungsfähigkeit der Kasse einen bedeutenden Ein-

fluß ausübe, es ist also etwa eine Abneigung gegen das berufsg-

genossenschaftliche Prinzip als solches vorhanden, sondern dieses

Prinzip hindert die Bildung großer Kassen, und nur deswegen soll

es fallen gelassen werden. Man geht hierbei gleichgültig von

21,530 Mark aufgewendet) ermöglicht werden, wenn Berlin örtlich

eine in 63 Kontrollbezirke eingetheilt würde und in jedem Bezirk

ein Kontrolleur die Kassen für ein mittleres Kassen beziehe.

In größeren Kassenbezirken liegen also die Verhältnisse derart,

daß eine wirksame Kontrolle überhaupt nur örtlich durchgeführt

werden kann; in kleineren Bezirken würde die Wirksamkeit durch

die Lokalisierung bedeutend erhöht werden; in sehr kleinen Bezirken

bedarf es wiederum nicht der Begrenzung der Kontrolle auf den

engen Kreis der Berufsähnlichen. In allen Fällen erscheint somit

aber nicht notwendig oder besonders vorthellhaft zur Erreichung

des Zweckes.

In Bezug auf den in den Motiven zum Krankenversicherungsg-

esetz hervorgehobenen weiteren Vortheil der berufsgenossenschaft-

lichen Organisation, daß nämlich durch die letztere die Selbst-

Arme Mädchen.

Berliner Roman von Paul Lindau.

XIII.

Mis sie vor dem Thorwege stand, überlegte sie sich, wohin sie

am ehesten gehen sollte, und wiederum vergewagte sie sich ihr

ihre völlige Vereinstimmung. Sie hatte zwar Geld und Geschwister,

aber sie konnte weder die Eltern noch die Geschwister besuchen.

Sie dachte an Mama. Das gute Mädchen war nun diese Zeit jedenfalls

in ihrem Elmsa. Das gute Mädchen war nun diese Zeit jedenfalls

in ihrem Elmsa. Das gute Mädchen war nun diese Zeit jedenfalls

in ihrem Elmsa. Das gute Mädchen war nun diese Zeit jedenfalls

in ihrem Elmsa. Das gute Mädchen war nun diese Zeit jedenfalls

thell, es heimelte sie hier an. Heute war es hier lustiger und be-

lebter, beladene Sprechzuege zogen vorbei, und der Himmel war

blau. Sie fühlte sich wieder einen Augenblick freier und frischer,

Sie trat an das Geländer der Brücke und blickte hinunter in das

graue Wasser. Sie seufzte leise auf und flüsterte: „Ach, wenn man

da unten wäre, da wäre Einem am wohlsten!“

Mit lächelndem Ausdruck blickte sie auf die glatte Wasserober-

fläche, lange, lange Zeit, und sie wich von dem Plage erst, als sie be-

merkte, daß sich ein junger Mensch neben sie gestellt hatte und

im Begriff war, ihr irgend etwas zu sagen und eine Unterhaltung

mit ihr anzuknüpfen. Sie ging nun schnellen Schrittes weiter.

Wohin? Weshalb nicht zu Frau von Sellwig? Weshalb hatte sie an

digte sie sich nach dem Schicksal Gretens seit ihrer Trennung.

„Ich bin mit Ihrem Aussehen gar nicht recht zufrieden,“ sagte

Frau von Sellwig, „Sie sind blässer geworden und machen den

Eindruck des Abgespannten.“

„Das wird sich schon geben,“ antwortete Grete, mühsam lächelnd.

„Meine Stellung ist jetzt allerdings ziemlich anstrengend, aber ich

werde mich schon hincindelen. Ich bin Pflegerin in einer lässlichen

Anstalt — sie wagte nicht zu sagen wo... Und wie geht es

Fräulein Regine?“ setzte sie schnell hinzu, um dem Gespräch eine

andere Wendung zu geben.

„Ach, Sie wissen von Nichts?“ sagte nun Frau von Sellwig

mit glücklichem Ausdruck. „Regine hat ja eine ausgezeichnete

Hierzu für die auswärtigen Abonnenten „Deutsche Leihhalle“ Nr. 26.